

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Aus: Ausgabe vom 22.06.2017, Seite 4 / Inland

Von Kristian Stemmler

23.06.2017

Eben kein Bürgerkrieg

Veranstaltungsreihe zum G-20-Gipfel in Hamburg: jW-Autorin referierte über Syrien



Aufnahme der zerstörten Altstadt der syrischen Stadt Aleppo

Foto: REUTERS/via ReutersTV

Der Ort war gut gewählt. Vom Gelände des Veranstaltungshauses »Club!Heim« am Rande des Hamburger Schanzenviertels sind die Messehallen zu sehen, wo sich in gut zwei Wochen die Mächtigen der Welt zum G-20-Gipfel treffen werden. Dort wird wohl auch ein Thema besprochen, das am Dienstag im »Club!Heim« intensiv beleuchtet wurde: der Krieg in Syrien. Die Journalistin und Autorin Karin Leukefeld, die auch für *junge Welt* aus

dem Land berichtet, referierte über Hintergründe des Konflikts im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Bündnisses »Bildung ohne Bundeswehr« anlässlich des G-20-Treffens.

Vor rund 100 Zuhörern räumte Leukefeld, die seit 2010 in Syrien akkreditiert ist und sich anders als die meisten westlichen Kollegen relativ frei im Land bewegen kann, mit den Vorstellungen auf, die hierzulande dank der Berichterstattung bürgerlicher Medien vorherrschen. Ihre Informationen zeigten, dass der Krieg eben kein Bürgerkrieg ist, der wie eine Naturkatastrophe über das Land kam – sondern der planvolle Versuch vor allem der USA und europäischer Mächte, eine geostrategisch wichtige Region und deren Rohstoffe unter Kontrolle zu bringen.

Auf Karten zeigte die Journalistin die vielen Pipelines, die durch das Gebiet führen, verwies auf die großen Vorkommen an Öl und Gas in Syrien. Der »europäische Durst nach Rohstoffen« treibe den Krieg an, so Leukefeld: »Sie wollen die Kontrolle über die Rohstoffe und ihren Transport selbst übernehmen.« Auch Wasser sei eine begehrte Ressource. Wer die Wasservorräte im Strömungsgebiet des Euphrat im Nordosten Syriens kontrolliere, habe auch die Agrarwirtschaften der südlich gelegenen Länder unter Kontrolle.

Blaupause für das Vorgehen in Syrien sei die Operation des Westens in Libyen 2011 gewesen, die in der Ermordung von Staatschef Muammar Al-Ghaddafi gipfelte. Damals seien bewaffnete Oppositionskräfte in der Hafenstadt Bengasi gesammelt worden, um von dort zur Hauptstadt Tripolis vorzustoßen. »Der Plan war, aus Aleppo das syrische Bengasi zu machen«, so die Referentin. Mit Unterstützung der USA und der Türkei sollten Kräfte konzentriert werden, um auf Damaskus zu marschieren. Dazu wurden Waffen aus dem Westen und islamistische Kämpfer aus Tunesien, Saudi-Arabien, aber auch europäischen Staaten ins Land geschleust.

Mit der Rückeroberung Aleppos durch die syrische Armee im Dezember 2016 sei der Plan gescheitert. Das erkläre die »mediale Aufbäumung« in jenen Tagen, so Leukefeld. Die damalige UN-Botschafterin der USA, Samantha Power, habe sich im Sicherheitsrat echauffiert, von einem »Akt der Barbarei« gesprochen, Russland und dem Iran »Gräueltaten« in Aleppo vorgeworfen. Dass russische und syrische Truppen in der Stadt viele Waffen westlicher Herkunft und Folterkeller entdeckten, habe die Medien wenig interessiert.

In Syrien stünden sich zwei Blöcke gegenüber, sagte Leukefeld. Zum einen der von den USA angeführte Block, der unter dem Namen »Anti-IS-Koalition« mehr als 60 Staaten

vereint, darunter Europas Führungsmächte, und dessen Ziel eine Aufteilung Syriens ist, »die an die Aufteilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert«. Im Norden ein schmaler Streifen für die Kurden, eine Zone im Westen für die aktuelle Regierung, eine für die syrische Opposition und eine große im Osten für den »Islamischen Staat«. Leukefeld: »Das sei ja nur Wüste, heißt es – dass da die Öl- und Wasservorkommen sind, wird nicht gesagt.«

Über Aleppo, das sie im April besuchte, sagte die jW-Autorin, die einstige »Perle Syriens« sei komplett zerstört, von drei Millionen Einwohnern nur die Hälfte geblieben. Der Wille zum Wiederaufbau sei groß, aber es fehle Geld. Den Syrern stehe der Krieg »bis hier«, aber noch sei der nicht zu Ende. Sie registriere jedoch viele Entwicklungen, die Grund zur Hoffnung gäben.